

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

460 (5.10.1926) Abendausgabe



ein wiederum der Grund für die ganze politische und parlamentarische Konstellation in ihrer katastrophalen inneren Zerlegung und Ausdehnung liegt. Das Erbe, das eine Regierung der anderen bei ihrem Abgange hinterläßt, wird immer schlimmer. Das Pilsudski mit seinem neuen Kabinett an die an und für sich schon wenig verlockende Arbeit gehen wird, glaubt heute kaum noch ein vernünftiger Mensch in Polen. Möglich ist es, daß der Marschall nach großem Widerstand die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf außenpolitische Vorkommnisse lenkt, und diese eine Zeit lang vergißt, wie sehr ihr das Feuer auf den Nägeln brennt. Auf die Dauer wird ihm ein derartiges Mandat aber nicht glücken, und so glauben wir, daß die Tage dieses Kabinetts Pilsudski bald gezählt sein werden, wenn es nicht zum offenen Kampfe und damit zur ausgesprochenen Diktatur des Marschalls kommt.

England und die Kolonialfrage.

v. D. London, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Times“ behaupten, mit Briefen übersättigt zu werden, in denen die Leute der Befürchtung Ausdruck geben, daß die Deutschen schließlich einmal in der einen oder anderen Weise mit ihrem Wunsch durchdringen könnten, daß ein Teil der Kolonien insbesondere Deutsch-Ostafrika ihnen zurückgegeben werden könnte. Die „Times“ fühlen sich veranlaßt, an leitender Stelle ausführlich auf dieses Problem zurückzukommen, das für die „Times“ natürlich kein Problem mehr ist, sondern eine entgeltlich geregelte Angelegenheit. Es sei keine Gefahr, so schreibt das Blatt, daß das Gebiet wieder einmal unter fremde Herrschaft gerate. Zu was sei England Mitglied des Genfer Rates? Es wäre ein einstimmiger Beschluß notwendig, um das Gebiet einer anderen Macht als Mandat zu übertragen. Deutschland sei zwar als Mitglied des Bundes ebenfalls berechtigt, Mandate zu verlangen, aber dafür sei keine zeitliche Grenze festgesetzt, und zwingende Gründe wären notwendig, um einer Macht ein Mandat abzuziehen. Der Einfluß der Kolonialpartei in Deutschland werde überhaupt überschätzt. Abgesehen von wenigen Agitatoren nehme man an den Kolonialfragen in Deutschland kaum Interesse. (Daß sich die „Times“ hier in einem großen Irrtum befinden, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Die beliebteste Methode, den Kolonialgedanken in Deutschland zu diskreditieren, ist schon zu oft als falsch gebendmarkt worden. Wir verweisen nur auf den ausgezeichneten Artikel von Gouverneur v. D. Schnee in Nr. 448 der „Badischen Presse“ über die koloniale Frage nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. D. Red.) Die britische Position in Deutsch-Ostafrika sei absolut stark. Keine andere Macht könne dort als Mandatar so auftreten wie England. Deswegen liege kein Grund zu einer Veränderung vor. Die Mandatarmächte hätten unter Kontrolle des Völkerbundes die Gebiete im Interesse der Eingeborenen zu verwalten. England habe das schon immer getan. Es bestände kein Unterschied zwischen britischen Ueberseebesitzungen und Mandatsgebieten. Die Zukunft des früheren Deutsch-Ostafrika beruhe auf der engen Zusammenarbeit mit den anderen ostafrikanischen Gebieten. Hierzu habe die letzten in Paris gefundenen Konferenz der ostafrikanischen Gouverneure die geeignete Grundlage geschaffen. Bisher sei die Entwicklung zwar langsam gegangen, aber es gehe jährlich besser.

Es ist gut, sich diese wiederholten Ausführungen des englischen Standpunktes in Erinnerung zu bringen und sich klar darüber zu werden, was wir in dieser Beziehung von englischer Seite zu erwarten haben, denn die Ansicht der „Times“ ist die allgemeine Ansicht des Landes. Wer in Deutschland auf die Arbeiterregierung rechnet, die ihm seine Kolonien zurückgeben soll, der dürfte sich schwer täuschen, denn ein solcher Plan würde den Selbstmord der Arbeiterpartei bedeuten.

Rußland und die Schweiz.

Wiederaufnahme der Beziehungen.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Genf wird dem „Matin“ gemeldet, daß gegenwärtig Verhandlungen wegen der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland stattfinden. Nur ein Schweizer Bundesrat wende sich gegen die Vorseparungen, die von russischer Seite von dem Bolschewist in Paris Rakowski geführt würden.

Spanien und der Völkerbund.

M. Madrid, 5. Okt. Die spanische Regierung hat sich bereit erklärt, trotz Spaniens Austritt aus dem Völkerbund auch weiterhin in allen technischen Kommissionen und besonders im Internationalen Arbeitsamt mitzuarbeiten.

Leipziger Anekdoten.

Gesammelt von Fritz Mack.

Robert Schumann konnte zu Zeiten so in sich selbst versunken, so mit seinen Gedanken beschäftigt sein, daß er darüber Umwelt und Menschen völlig vergaß. In solchen Zeiten pflegte er dann nicht selten statt zu reden zu pfeifen. Einmal war er bei der früh verstorbenen geliebten Frau Henriette Vogt in Leipzig zu einer größeren Gesellschaft geladen. Schumann kam zunächst schon zu spät, daß man gar nicht mehr auf sein Kommen gerechnet hatte. Er begrüßte die anwesenden Herrschaften mit einem stumpfen Kopfnicken, ging dann zum Flügel und phantasierte eine ganze Weile. Schließlich erhob er sich, offenbar in vernünftiger Stimmung, pffiff sich etwas, drehte sich um und vertiefte, ohne auch nur ein Wort gesprochen zu haben, die Gesellschaft.

Gustav Mahler, der bekanntlich auch eine Zeitlang an der Leipziger Oper wirkte, war eines Abends in eine Leipziger Familie eingeladen, deren Gesellschaften als langweilig bekannt und gefürchtet waren. Mahler mochte sich denn auch nicht schlecht. Um der Angelegenheit zu entfliehen, schickte er vor, er habe noch einen dringenden Brief zu schreiben und begab sich zu diesem Zweck in ein Nebenzimmer. Bald darauf meldete er sich ein zweites Mal bei der Hausfrau mit der Erklärung, der Brief sei so wichtig, daß er ihn selbst besorgen müsse. Nach dieser Kollage verschwand er und ward diesen Abend nicht mehr gesehen.

„Die drei Pintos“ von Weber, in der Ergänzung Mahlers, wurden in Leipzig zum ersten Mal aufgeführt. König Albert von Sachsen, der der Aufführung beiwohnte, ließ in der Pause Mahler zu sich in die Loge bitten und fragte ihn hier: „Nun, Herr Mahler, wie können Sie doch sagen, was nun an der Oper gewedt und was gemacht ist?“

Reger ist zur Erholung in Berchtesgaden. Beim Spazierengehen begegnet er einer hochgestellten Dame, die ihn, erfreut über das Zusammentreffen, auch sofort zum Mittagessen einlädt. Vorzüglich meinte sie dabei: „Ich weiß allerdings nicht, ob es reichen wird.“ Reger erwiderte pünktlich zur angegebenen Stunde, mit einem Paket unterem Arm. Auf die Frage der Hausfrau, was er da mitgebracht habe, erwiderte Reger: „Würste, falls es nicht reicht.“

Anton Hartmann, der erste Direktor des Leipziger Schauspielhauses spielte einmal den Carlos, Otto Raurenbrecher, jetzt Intendant in Aachen, war Jojo. Hartmann-Carlos liest an der Leiche Polas; sein herzzerreißender Jammerruf ist zu Ende; König Philipp soll auftreten, kommt aber nicht. Carlos-Direktor schlägt verzweifelt mit dem Fuße nach hinten aus, um den Auftritt herbei-

Ein Zwischenfall in Neustadt.

O. Neustadt a. d. Odt., 4. Okt. Vergangene Nacht nach 1 Uhr spielte sich in einer Wirtschaft in der Friedhofstraße ein bedauerlicher Unfall ab. Der Küfermeister Krautter von hier sah mit einem französischen Sergeanten beim Schoppen. Während Krautter, der sich in angetrunkenen Zustand befand, sich mit dem Franzosen sehr freundschaftlich unterhielt und ihn dabei umarmte, spürte der Sergeant plötzlich in der Brust in der Herzgegend einen Stich. Daß Krautter absichtlich gestochen hat, ist nicht anzunehmen, man hält im Gegenteil einen Unfall für wahrscheinlicher. Die Verletzung des Sergeanten scheint nicht lebensgefährlich zu sein. Die Untersuchung durch die französische Gendarmarie ist eingeleitet.

Ein neuer Zwischenfall in Trier.

M. Trier, 5. Okt. Ein neuer Zwischenfall hat sich in der Nacht vom 29. zum 30. September in Trier ereignet, aber den erst jetzt Näheres bekannt wird. In der betreffenden Nacht beobachteten zwei Polizeibeamte, daß zwei Personen einen schweren und ziemlich langen Gegenstand über die Straße schleppten. Beim Näherretreten stellten sie fest, daß die beiden eine Bank aus den Anlagen der Osthallen mitten auf den Fahrdamm gestellt hatten. Die Beamten hielten die Unbekannten an und ersuchten sie um Vorzeigung ihrer Ausweise. Statt dieser Aufforderung nachzukommen, nahmen die Individuen eine drohende Haltung ein und wiesen daraufhin, daß sie Franzosen seien. Nach einer nochmaligen Weigerung der beiden schritten die Beamten zur Festnahme und legten dem einen, der sich heftig zur Wehr setzte, eine Kette an. Nun gaben die Unbekannten ihren Widerstand auf und legten sich als Franzosen. Nachdem ihre Persönlichkeiten festgestellt waren, ließen die Beamten die beiden frei. Die beiden Franzosen alarmierten darauf die Bahnhofswehr und diese umstellte sofort den Bahnhofsvorplatz und nahm die Polizeibeamten fest. Auf der Bahnhofswehr wurden die Beamten rings von Militär umgeben und der Laibstand ausgenommen. Erst nach Verlauf von einer halben Stunde wurden die Beamten wieder freigelassen und konnten ihren dienstlichen Obliegenheiten nachkommen.

Das französische Infanterieregiment Nr. 171 in Germersheim eingetroffen.

Germersheim, 5. Okt. Als Ersatz des nach Verbund verlegten Artillerieregiments 311 ist gestern vormittag das zweite Bataillon des Infanterieregiments 171 aus Speyer in Germersheim eingetroffen und mit klingendem Spiel durch die menschenleeren Straßen in die Kaserne eingezogen.

Berliner Sänger im Saargebiet.

O. Saarbrücken, 5. Okt. Unter außerordentlich starker Anteilnahme der Bevölkerung wurde gestern nachmittag der Berliner Eisenbahner-Gesangverein, der einige Konzerte im Saargebiet veranstalten will, in Saarbrücken empfangen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich am Saarbrücker Hauptbahnhof eingefunden, um die 150 Berliner Gäste, die unter Führung des ehemaligen Saarbrücker Landtagsabgeordneten Ommert reisen, zu empfangen. Nach herzlichen Begrüßungsworten und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Deutschland und das Saargebiet zogen die Sänger unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Saarbrücker Rathaus, wo ein feierlicher Empfang durch die Stadtverwaltung stattfand. Beigeordneter Dr. Bauer, der in Vertretung des zurzeit in Berlin weilenden Oberbürgermeisters seiner Freude über den Besuch der Gäste aus der Reichshauptstadt Ausdruck gab, erklärte, mit Stolz sagen zu können, daß das Problem der Abstimmung, auf die man in Versailles 1919 so große Hoffnungen setzte, in den letzten Jahren vollumfänglich gelöst worden sei. Die Volksabstimmung sei mit einem betrieblichen Ergebnis bereits bei der gewaltigen letztjährigen Jahrausdeckerfeier des Saargebietes vorgenommen worden, daß in der ganzen Welt kein Zweifel mehr darüber bestehe, daß das Saargebiet bis zum letzten ein unabtrennbarer Teil des Deutschen Reiches sei.

Hindenburgs Dank.

O. Berlin, 5. Okt. Das Büro des Reichspräsidenten gibt folgenden Erlaß bekannt: „Auch in diesem Jahre sind mir zu meinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches und von Deutschen aus dem Auslande zahllose Glückwünsche zugegangen, deren einzelne Beantwortung mir leider unmöglich ist. Allen, die freundlich meiner Gedächtnis haben, spreche ich daher auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus und bitte Sie zugleich, mit mir weiter zusammen zu halten in stetem Bemühen um die Befriedung und Befreiung unseres Vaterlandes.“

zuführen. Niemand kommt. Endlich packt Hartmann den toten Rosa beim Arme und knirscht, dem ganzen Karrett vernehmbar: „Ich nehme Dich zum Zeugen, ich habe mein Stichwort gebracht!“

Fritz Viehweg, der derzeitige Direktor des Leipziger Schauspielhauses, der eine feine Witterung nicht nur für die Bühnenwelt, sondern auch für das Gehör eines Bühnenwertes hat — er war wohl einer der ganz wenigen deutschen Bühnenleiter, die der Virandello-Epidemie nicht erlagen — wurde von einem Literaten gefragt, warum er das mit dem Kleispreis ausgezeichnete Stück Karl Judmanns („Der fröhliche Weinberg“) nicht für seine Bühne erworben habe? „Wenn der Weinberg in Meissen (wo es bekanntlich auch Weinberge gibt) lag“ hätte ich vielleicht gemacht!“

Max Klingers Unbeholfenheit bei der Begegnung mit ihm noch Unbekanntem war groß. Er sagte dann, in der Verlegenheit noch an seinem roten Bart zu wackeln, Dinge, die der andere wie eine Berührung empfinden konnte. Als man einmal Ellen Key zu ihm ins Atelier brachte, die ihn, wie jeden, gleich per „Du“ anredete, fand gerade fertig zur Abfertigung nach Hamburg das mächtige Wahnsdenkmal, die wichtige Marmorstatue mit den sich anmähmenden Frauenfiguren (Sinfonien) noch dort auf einer dreihöckerigen Balkenunterlage. Ellen Key legte bewundernd: „Das hast du herrlich gemacht, das muß doch sehr schwer sein!“ „Ja“ — sagte Klinger und würgte an dem Sockel herum, als ob er ihn drehen wollte. „Das Ding wiegt...“ Und nun folgte eine imposante Zentnersahl von Lebensgewichte des Marmorblocks!

1. Sinfoniekonzert

des Badischen Landesoper-Theaters.

Die zehn vorgelassenen Sinfoniekonzerte erfreuen sich auch in diesem Jahre eines besonders lebhaften Zuspruchs. Die Werke sind interessant ausgewählt und geschickt auf die einzelnen Abende verteilt. Beethoven fehlt zwar, da seine neun Sinfonien anlässlich des 100. Todesjahres zu einem besonderen Anlass für Volksinfonie-Konzerte zusammengestellt wurden.

In verschiedene Abende hat man auch moderne Musik gelegt. Hier werden wir dem im Rahmen der ersten Karlsruher Herbstmusik erstmals aufgeführten stimmungsvollen Vorspiel zu Hermann Burles Schauspiel „Simon“ von Franz Hillipp wiederbegegnen. In einem ganz modernen Abend gestellt sind die tiefschürfenden „Sinfonischen Gesänge“ von Arthur Kullerer, ein Werk, das in dieser Saison übrigens auch in der Singakademie Berlin, in den Sinfoniekonzerten des Württembergischen Landesopertheaters Stuttgart und in Jülich zur Aufführung gelangt sind. Daneben stehen ein sehr erfolgreiches, gehaltvolles Klavierkonzert des seit Jahren in Karlsruhe wohnenden Nikolai Lopatnikoff und das archaisierende Concerto grosso des Badenens Heinrich Kaminsky. Be-

Der Reichswirtschaftsrat.

O. Berlin, 5. Okt. Wie die „Voss. Zig.“ erzählt, wird dem Reichskabinett heute der Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat zugehen. Die jetzt vorliegende Fassung unterscheidet sich nur in wenigen Punkten von den älteren Entwürfen des Reichswirtschaftsministeriums. Die Zahl der Mitglieder des Reichswirtschaftsrates soll etwa 30 betragen, die Ausschüsse werden wie bisher von gewählten Mitgliedern des Reichswirtschaftsrates geleitet und nicht, wie anfangs geplant, von Regierungsvertretern. Das Initiativrecht zur Behandlung neuer Fragen bleibt dem Gesamtverband des Reichswirtschaftsrates vorbehalten. Den Ausschüssen steht es nicht zu, eine wesentliche Änderung in die Einsetzung einer Parlements-Kommission zur Vorbereitung von Enquêtes. Die in der Reichsverfassung vorgesehene Gliederung nach Bezirkswirtschaftsräten ist in dem Gesetzentwurf nicht enthalten. Der Reichswirtschaftsrat soll in weiterem Umfang als bisher in die Lage versetzt werden, seine Vorschläge und Besenken vor dem Reichstage zu vertreten. Da der Gesetzentwurf in der jetzigen Fassung als verfassungsändernd angesehen wird, bedarf er zur Verabschiedung der Zweidrittelmehrheit des Reichstages.

Die Einigung der deutschen Beamtenorganisationen.

O. Berlin, 5. Okt. In einer Zuschrift an die Presse teilt der Deutsche Beamtenbund mit: Die angekündigten offiziellen Verhandlungen zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Gesamtverband Deutscher Beamtenorganisationen haben stattgefunden. Sie führten zu einer völligen Übereinstimmung. Die Zustimmung der beiderseitigen obersten Gewerkschaftsorgane, Bundesrat des Deutschen Beamtenbundes und Kongress des Gesamtverbandes, die beide zum 7. Oktober einberufen worden sind, dürfte nach diesem Ergebnis nicht mehr zweifelhaft sein. Damit werden sich 1.100.000 Beamte in dem parteipolitisch neutralen Bund vereinen.

Die Tarifbewegung im Bankgewerbe.

\* Berlin, 5. Okt. (Zuspruch.) Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, ist der am 27. September gefällte Schiedsspruch, nach dem die Gehaltsregulierung und die arbeitszeitlichen Bestimmungen bis zum Ablauf des Manteljahres unverändert bleiben sollen, vom Reichsverband der deutschen Bankleistungen angenommen worden. Sämtliche Arbeitnehmerorganisationen haben die Entscheidung abgelehnt. Der Deutsche Bankbeamtenverein hat beim Reichsarbeitsminister die Einleitung eines neuen Schlichtungsverfahrens von Amts wegen beantragt.

Selbstmord des Rektors der Universität Jena.

M. Berlin, 5. Okt. Wie der „Kosakenzeiger“ aus Jena meldet, ist Prof. Dr. Alexander Guibier, Direktor der Thüringischen Landesuniversität Jena, gestern mittag durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Gutbier war seit längerer Zeit stark überarbeitet. Der Verstorbenen stand im 51. Lebensjahre.

Ein schwerer Unglücksfall.

O. Schwabmünchen, 5. Okt. Der 20 Jahre alte Deponierprofittant Franz Groß und der gleichaltrige Tagelöhner Ludwig Köhler, die beide bei der Thonischen Gutverwaltung in Stellung waren, hatten mit einem Kran und einem Rehschärfzug ein Stück Land umzuarbeiten. Groß bediente die Kraftmaschine, Köhler die beiden am Abend nicht auf das Gut zurückkehrten, wurden nachsuchungen angefordert. Man fand die 70 Zentner schwere Maschine unweit von der Arbeitsstelle entfernt auf der Straße liegen. Der Traktorführer war über den Rand der Straße geraten, wobei die Maschine über den 1 1/2 Meter tiefen Abhang stürzte und die beiden jungen Männer unter sich begrub. Groß und Köhler konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Die Vernehmungen in der Juwelenraubaffäre.

O. Berlin, 5. Okt. Die Vernehmungen zu dem Juwelenraub in der Lauenzienstraße nähern sich jetzt ihrem Ende. Der Präfektur der Charlotte Spruch, der Schauspieler Kamblert, der von dem Raub erst nach der Tat erfuhr, ist gestern wieder aus der Haft entlassen worden. Auch Elisabeth Spruch wird vorläufiglich auf freien Fuß gesetzt werden. In Haft behalten werden lediglich Hans und Charlotte Spruch. Man hat jetzt auch in Erfahrung gebracht, wo Spruch und sein Komplize nach vollendetem Raub gehaust haben. Sein Versteck war in einer Laube in der Landsherpener Allee. Hier trennten sich die beiden am Dienstag und Schmeider Paul ging angeblich auf die Waise, während Spruch nach Breslau fuhr.

merkenswerte Notizen haben wir ferner von Walter Braunsfels, von Igor Strawinsky und Paul Hindemith.

Das erste Sinfoniekonzert fand in dem gut besuchten großen Saale unserer Festhalle statt und hatte eine vorzügliche, die in den Aufheften zwei beliebte große Sinfonien von Franz Schubert und Anton Bruckner brachte, während in der Mitte ein Präludium und eine Fuge in G-dur für Orgel von Max Regger lag, ein Werk, aus seiner frühen Münchener Zeit, nicht weitgepaunt oder seelisch tiefer fahend. Das Präludium gibt sich sehr art und beliebt nur durch seine Klangmischungen, während die Fuge schon den späteren Meister erkennen läßt. Direktor Franz Hillipp spielte dieses Mittelstück aus Opus 56 mit feiner erhellter Registrierung und in der Fuge mit Sinn für organische innere und äußere Forderung.

Vorans ging die letzte Sinfonie von Franz Schubert, deren Einleitungsziele (Andante) gleich den ganzen Zauber der Romantik hereströmten läßt. Und dieses wunderbare Andante-Thema schließt auch glanzvoll und strahlend sich erhebend, die ganze Sinfonie in sich. Die Widrigkeit der Naturgefühle, doch wie sie im Ganzen ungleich. Man empfand gewiß das musikalische Mitempfinden von Kapellmeister Joseph Krips, aber auch sein Ringen um die rechte Ausdrucksform. So ließen denn auch in der äußeren Erscheinungsform die angewandten harmonischen Wandlungsmöglichkeiten oft über Schubert hinweg und später zumal im Blech rausch, hart und oft grell. Weit besser kommt Joseph Krips die vierte Bruckner-Sinfonie in Es-dur entgegen. Diese romantische Sinfonie gehört neben der siebten zu den meistgespielten und dankbarsten Schöpfungen, und stellt nur in dem inhaltlich und formal komplizierten Finale an den Dirigenten größere Anforderungen. Man hat ihre den Namen „Die Romantische“ gegeben; das mit ihr ihre Wesenheit dargelegt. Es ist eine Waldinfonie, es ist ein großer beglückender Heimatraum, mit Waldschönheit und -zauber in den ersten Sätzen, und Jagdgetöse im Scherzo, das auf den zweiten Kristall-Alt zurückweist, im Trio dagegen mit einem bezaubernden Ländler in die Volksmusik hineingerät. Von dem obenstehenden Andante abgesehen, wurden hier stärkere geistige Bindungen mit dem Werk und seinem Interpreten fühlbar. Die Schrankenwert ist seine von Eigenmächtigkeit freie Diktion, die sich auch an diesem Abend oft auf größere Strecken vom Partiturbuch befreien konnte. Die Hörer zeigten sich dankbar und ehrten den Solisten Direktor Franz Hillipp, Kapellmeister Joseph Krips und unser ausgezeichnetes Orchester in reichem Maße.

Boranzüge des Badischen Landesoper-Theaters. Die neuesten dierten Romöden Molleres „Der Geizige“ und „Die Heirat wider Willen“, deren dekorative Einrichtung von Oberregisseur Baumbach unter beratender Mitwirkung Margarete Schellens, betags entworfen wurde, gehen heute, Dienstag, den 5. Oktober, zum drittenmal in Szene.

### Katastrophe im Richtenunnel.

Ein Güterzug bleibt infolge Gasentwicklung im Tunnel stecken. — Das Begleitpersonal, sechs Mann, durch ausströmende Gase betäubt. — Das Zugpersonal und drei Mitglieder der Rettungsmannschaft der Gasvergiftung erliegen.

#### Die Katastrophe im Tunnel.

Ein furchtbares Zugunglück, dem nach den bisherigen Feststellungen an Ort und Stelle mit größter Wahrscheinlichkeit zehn Bundesbahnangestellte zum Opfer gefallen sind, hat sich gestern mittag, nach einer Meldung der Basler „National-Zeitung“, im Richtenunnel auf der Strecke zwischen Kallbrunn und Wattwil zugetragen. Um 11 Uhr 55 mittags verließ fahrplanmäßig der Güterzug Nr. 6654 in normaler Zusammenlegung die Station Kallbrunn.

Der Zug war circa 12 Uhr 20 in Wattwil zur Einfahrt fällig. Als er um diese Zeit noch nicht einfuhr, erging eine Rückfrage an

### Thronwechsel in Rumänien?



Cronprinz Carol von Rumänien

Der sich mit seinem Vater König Ferdinand ausgesöhnt und soll zunächst wieder in alle seine Rechte eingesetzt werden. Im Zusammenhang damit verlautet, daß König Ferdinand aus Gesundheitsrücksichten zugunsten seines Sohnes abdanken will. Der König ist nämlich krank und gebrechlich, erst dieser Tage wurde an ihm eine schwere Operation vorgenommen.

den Stationsvorstand von Kallbrunn, von wo der Zug als fahrplanmäßig abgeferligt gemeldet wurde. Als nach längerem Warten sich weder am Süd- noch am Nordausgang des Tunnels etwas von dem vermisten Zuge zeigte, stieg beim Stationspersonal der beiden Endstationen sofort der Verdacht auf, daß im Tunnel dem Zug ein Unheil widerfahren sein könnte. Von Minute zu Minute steigerte sich der Verdacht zur beängstigenden Gewißheit.

In dieser Situation organisierte der Stationsvorstand in Wattwil sofort

einen Erkundungs- und Rettungsdienst vom Nordausgang her. Er fuhr mit einem Drahtseil und zwei Stredenarbeitern auf einer elektrischen Drahtseilbahn in den Tunnel ein. Eine lange Zeit verstrich, während welcher man seitens des Bahnpersonals am Nordausgang des Tunnels auf Bericht der abgegangenen Hilfsexpedition wartete. Plötzlich vernahm man nach mehr als einer halben Stunde das Anrollen der Drahtseilbahn. Sie erschien in rascher Fahrt aus dem Dunkel des Tunnels. Doch gewahrte man mit Schreden sofort, daß sie führerlos sei. Sie wurde zum Anhalten gebracht und dabei wurde festgestellt, daß ihre ganze Besatzung bewußtlos und betäubt war.

Die sofortige Ueberführung der vier Mann ins Spital und die einleitende ärztliche Behandlung konnte leider nur den einen Erfolg zeitigen, daß Stationsvorstand Jobriß bis zur Stunde noch am Leben ist, während die übrigen drei Mann unter schweren Vergiftungserscheinungen starben. Damit hatte man auch die traurige Gewißheit erlangt, daß das siebenköpfige Personal des Güterzuges einer schweren Vergiftung durch Drabgas, wie sie ständig im Richtenunnel aufzutreten pflegt, zum Opfer gefallen sein muß. Es besteht zur Stunde kein Zweifel darüber, daß die ganze Besatzung des Zuges tot sein wird.

Bis abends 7 Uhr war es noch nicht möglich gewesen, ins Innere des Tunnels einzudringen, weil es vor allem an dem nötigen Schutzmaterial, namentlich Gasmasken, fehlte. Jeder Versuch, schrittweise vorzudringen, mußte als lebensgefährlich abgebrochen werden.

#### Die Rettungsversuche.

In dieser Situation wurde im Laufe des Nachmittages eine Hilfsmannschaft der ständigen Feuerwehr von Zürich mit entsprechender Gasmaskenausrüstung angeboten und per Automobil an die Unfallstelle verbracht. Gleichzeitig gingen von Zürich zwei Sanitätsautomobile mit entsprechend ausgerüsteter Hilfsmannschaft ab. Abends 6 1/2 Uhr ist ein erster Hilfszug ausgerüstet mit medizinischen Materialien und dem nötigen technischen Hilfsmaterial gegen den Tunnel eingang abgegangen. Eine Anzahl Ärzte aus der Gegend und drei Ärzte des gerichtsmethodischen Institutes von Zürich, unter Leitung von Dr. Dettling, sind ebenfalls mit dem Zuge eingefahren.

#### Das tragische Ende der ersten Hilfsexpedition.

Von Wattwil werden inzwischen Einzelheiten über den tragischen Verlauf der vom Stationsvorstand Jobriß organisierten Hilfsexpedition bekannt. Er fuhr in Begleitung eines Bahnmeisters und dessen Gehilfen sowie zwei Stredenarbeitern, in den Tunnel ein. Die elektrische Drahtseilbahn drang durch die Rauche und Gaschwaden bis zur Mitte des Tunnels vor, wo sie den zum Stehen gebrachten Güterzug traf.

Auf der Lokomotive fanden die mutigen Helfer nur den Heizer, der bewußtlos am Boden lag. Der Lokomotivführer fand sich nicht auf der Maschine vor. Bahnmeister Müller und sein Gehilfe Weitz brachten den bewußtlosen Heizer auf die Drahtseilbahn und drangen alsdann zu Fuß weiter gegen das Tunnelinnere vor. Plötzlich taumelten auch die beiden auf der Drahtseilbahn zurückgelassenen Stredenarbeiter und der Stationsvorstand verlor sich in der Unwissenheit und Benommenheit im Kopfe. Unter Zusammenfassung seiner letzten Energie vermochte Jobriß noch den Rückwärtsfahrhebel der Drahtseilbahn einzuschalten. Dann sank auch er zusammen, die Drahtseilbahn setzte sich in Bewegung, dem Tunnelausgang zu, dermaßen die beiden zu Fuß ins Innere des Tunnels vorgedrungenen Männer, der Bahnmeister und sein Gehilfe zurück zu ließen, so daß sie ohne Zweifel ebenfalls das tragische Schicksal der ganzen Zugbesatzung ereilte.

In Wattwil wurde auf der Station schon mit sogenannten Pumpen an den bewußtlos auf der Drahtseilbahn gefundenen Männern die Sauerstoffbehandlung angewendet. Leider ohne Erfolg, bei den Stredenarbeitern und dem aufgefundenen Heizer.

Das Befinden des Stationsvorstandes Jobriß ist ebenfalls höchst besorgniserregend.

Schon seit der Deffnung des Richtenunnels sind immer und immer wieder im Innern des Tunnels giftige Gase festgestellt worden. Es scheint, daß diese gefährliche Gasbildung namentlich im Frühjahr und im Spätherbst bei den plötzlichen Witterungsumschlägen sich geltend macht, wenn zufolge der Luftdruckverhältnisse der Abzug der Gase aus dem Tunnelinnern erschwert wird. Nachdem kein Zweifel mehr über das tragische Schicksal der Mannschaft des Güterzuges obwaltete konnte, wurde sogleich die Rettungsaktion organisiert.

Um 8 Uhr 23 fuhr eine schwere Lokomotive mit einem Personenzug nach der Unfallstelle ab mit der Zürcher Sanitätsmannschaft, der Brandwache und den Ärzten.

#### Im Tunnel.

Den Teilnehmern der Rettungsaktion bot sich ein entsetzliches Bild.

Der Lokomotivführer hatte den Führerstand verlassen und sich in den Güterwagen geflüchtet, wo er auf dem Gesichte lag. Der Bremser lag im Gepäckwagen am Schluß des Zuges am Schreibpult, auf dem noch sein Tabakbeutel lag. Der Mann hatte in der verzweifeltsten Situation noch die Schlussbremse angezogen, um ein Rückwärtsrollen des Zuges zu verhindern. Sodann wurde in einer Nische, in welcher sich ein Telefon befindet, ein Heizer mit einer Gasmaske aufgefunden, welcher der Rettungskolonnen von Wattwil angehörte. Die übrigen Toten lagen in der Nähe des Geleises.

Die Leichen wurden in den verschiedenen Güterwagen geborgen. Die Ärzte erklärten, daß die Vergiftung nur durch Kohlenoxydgas eingetreten sein könne. Es ist ein interessantes Moment, daß die Eisenbahner offenbar die drohende Gefahr erkannt hatten, denn sämtliche Toten hatten sich Mund und Nase mit Tüchern verbunden. Es besteht beim Bahnpersonal die Vermutung, daß ein Defekt an der Maschine eingetreten sein müsse, da doch sonst ohne Zweifel das Lokomotivpersonal den Rückweg nach Kallbrunn angetreten hätte.

Eine genaue amtliche Untersuchung des Vorfalles nach allen Richtungen ist eingeleitet.

#### 9 Tote im Richtenunnel.

Beim Unglück im Richtenunnel haben, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, neun Personen den Erstickungstod erlitten: Der Lokomotivführer des Zuges, vier Mann Zugpersonal und zwei Mitglieder der Rettungsmannschaft wurden tot geborgen, der Heizer und ein Bahnwärter sind in Wattwil nach der Bergung gestorben.

Der Richtenunnel verbindet das Toggenburg mit dem Gebiet des oberen Zürichsee, genau gesagt Wattwil mit Uznach. Er wurde in den Jahren 1904—06 erbaut, hat eine Länge von 8803 Metern und ist somit der viergrößte Tunnel der Schweiz. Der fünfgrößte ist der Tunnel durch den Grenenberg. Auch in diesem spielte sich vor nicht allzulanger Zeit, am 20. Januar dieses Jahres ein ähnlicher Unfall ab. Auch dort war infolge atmosphärischer Einflüsse, unter Föhnwind, eine Vergiftung von Bahnarbeitern im Berginnern eingetreten, die jedoch glücklicherweise keinem Menschen das Leben kostete.

### Aus der Filmwelt.

#### Valentinos Nachlaß.

Valentino ist nur wenige Jahre beim Film gewesen und hat ohne einen Pfennig angefangen. Daß die Arbeit eines Filmstars lohnend ist, zeigt die genaue Aufstellung seiner Hinterlassenschaft, die jetzt bekannt wird. Er hinterläßt zwei Häuser und Landbesitze im Werte von 300 000 Dollar, vier große Kraftwagen im Werte von 50 000 Dollar und vier kleine, deren Wert nicht beziffert wird, acht Pferde, die 5000 Dollar wert sind, eine Sammlung von Kunststücken und Rüstungen im Werte von 75 000 Dollar, 12 Hunde, 12 500 Dollar wert, eine Yacht, 7500 Dollar wert, Juwelen für 50 000 Dollar, Kleidung und Möbel für 15 000 Dollar; dann eine Verlehnungspolice auf 50 000 Dollar und — last not least — die Rechte an der Bewertung seiner beiden letzten Filme „Der Adler“ und „Der Sohn des Scheitels“, die auf 1 1/2 Millionen Dollar geschätzt werden. Unter den „Kleinigkeiten“ befinden sich Waffen der verschiedensten Art, Wägel von allen möglichen Arten, 1000 Paar Strümpfe, 300 Rawattans, 40 Gesellschaftsanzüge, 50 Paar Schuhe, 20 Hüte, 3 Pelze, 7 Uhren und einige hundert seidene Hemden. Dabei ist Valentino noch nicht der höchstbezahlte Filmstar gewesen, sondern die Einnahmen von Harold Lloyd, Chaplin und Fairbanks sind sehr viel beträchtlicher.

#### Jannings als Negerbojor.

Man erwartet die Ankunft von Emil Jannings in den Vereinigten Staaten mit großer Spannung, denn man hofft, nun endlich den großen Filmschauspieler, den man so oft in seinen Leistungen bewundert, persönlich kennen zu lernen. Aber zugleich treten allerlei Gerüchte über den ersten Film auf, dessen Mittelpunkt er in Hollywood film wird. Man erzählt sich, daß er einen Filmtext mitbringt, der ihn von einem deutschen Schriftsteller geschrieben worden ist und dessen Inhalt schon jetzt große Bedenken in Amerika erregt. Jannings tritt hier als Negerbojor auf, der von Liebe zu einer weißen Frau entbrannt ist. Der Neger, der sich danach sehnt, so weiß zu werden wie die Frau, die er liebt, erfleht von einem Arzt einige Pillen, die ihn allmählich in einen Weißen umwandeln. Als er seine schwarze Farbe bereits fast völlig verloren hat, stirbt der Doktor, und sein Haus brennt ganz herunter. Der Neger, der Wirkung der Pillen beraubt, wird nun wieder teilweise schwarz und sucht deshalb an der Brandstätte nach dem Rezept, das er schließlich in der Asche vergabener findet. Ueber dieses merkwürdige Filmdrama herrscht großes Kopfschütteln, aber man behauptet, daß Jannings auf seinem Plan besthebe und erklärt habe: „Ihr Amerikaner versteht das nicht. Der Neger hat eine Seele.“

### Todeskampfs zweier Frauen auf einem Wolkenkrieger.

#### Schreckliche Szene.

Eine Schreckensszene, die sich selbst in Amerika nur selten ereignen dürfte, spielte sich vor kurzem in Newyork in der 102. Straße ab. Vor den Augen zahlreicher Passanten, die durch den gellenden Schrei einer Frau aufmerksam gemacht worden waren, erschienen oben in dem Fenster eines der höheren Stockwerke eines Wolkenkriegers zwei Frauengegestalten, von denen die eine sich aus dem Fenster stürzen wollte, während die andere sich mit aller Kraft bemühte, die Lebensmüde zurückzuhalten. Lange Zeit sahien es, als ob die beiden Frauen gemeinsam sich in den Tod stürzen würden. Mehrfach gehörte nur noch ein Zentimeter dazu, um die ringenden Frauen ausgleiten zu lassen. Man rief die Polizei und eilte zur Feuerwehr, um diese zur Hilfeleistung heranzuziehen. Ein Polizist drang in die Wohnung ein und erreichte die um Tod und Leben ringenden Frauen noch gerade in dem Augenblick, als der einen die Kräfte versagten, so daß sie die Lebensmüde loslassen mußte. Der Polizist konnte diese noch gerade erfassen und trotz verzweifelter Gegenwehr von dem Fenstergeims zurückdrehen. Erst den Anstrengungen dreier Männer gelang es dann, die Verzweifelte zu überwinden, die immer wieder den Versuch machte, aus Fenster zu gelangen. Mittlerweile war auch die Feuerwehr erschienen und das Herantreten der Spritzen steigerte noch die Aufregung unter den Augenzeugen. Nachdem die jetzt Ohnmächtige sich von der furchtbaren Nervenerregung erholt hatte, erzählte sie, daß sie die Lebensmüde, die schon seit einiger Zeit schwermütig war, plötzlich auf dem Geims des Fensters sah, zum Todesprunge bereit. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, sprang sie an das offene Fenster, wachte die Bahntünnige und sah nun von oben aus die angsterfüllten Gesichter der Zuschauer, selbst jeden Augenblick erwartend, mit in die Tiefe gerissen zu werden. Die Lebensmüde wurde in ein Hospital gebracht.

### Der drahtlose Lebensretter.

#### Verhängnisvoller Irrtum eines Apothekers.

Radio, Telegraph, Telephon und Polizei wurden in London dieser Tage in Bewegung gesetzt um das Leben einer Frau zu retten, von der vorläufig nur soviel bekannt ist, daß sie wahrscheinlich die Gattin eines Mannes namens Penn ist. Dieser Mann, der nun in seinem eigenen Interesse in ganz London und Umgebung fieberhaft gesucht wird, hatte das Unglück, in einer Apotheke anstatt des verlangten Medikaments Gift erhalten zu haben. Sollte es nicht gelingen, ihn rechtzeitig auszuforschen und von dem verhängnisvollen Irrtum in Kenntnis zu setzen, so ist seine Frau rettungslos verloren. Ihr Tod dürfte in diesem Fall überaus qualvoll sein, da die kleine Schachtel, die man ihrem Manne in der Apotheke ausgefolgt hat, Strichnizin in einer derart starken Dosis enthielt, daß es nicht nur einen Menschen, sondern selbst einen Elephanten töten könnte. Der Vorfall mit dem sich die Londoner Presse in spaltenlangen Berichten befaßt, hat sich folgendermaßen zugetragen:

### Cobhams Australiensflug beendet.



Alan Cobham,

der erfolgreichste englische Pilot, der seinen Australiensflug beendet hat und bei seiner Ankunft in London von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurde. Cobhams Wasserflugzeug ging vor dem englischen Parlament unweit der Westminsterbrücke auf der Themse nieder. Er hat die 28 000 Meilen lange Flugstrecke nach Australien und zurück in 321 Flugstunden zurückgelegt. Cobham, der am 30. Juni in London aufgestiegen ist, hat unter ungeheueren Schwierigkeiten eine sportliche Leistung ersten Ranges vollbracht.

Mittwoch mittags war in einer großen Apotheke unweit von Piccadilly ein elegant angezogener Mann erschienen und überreichte dem Gehilfen ein Rezept. Er wurde aufgefordert sich jetzt zehn Minuten zu gebuden, da man das begehrte Medikament erst vorbereiten müsse. Während der Gehilfe mit dieser Arbeit beschäftigt war, setzte sich der Unbekannte und las eine Zeitung. Zur selben Zeit warteten acht andere Kunden auf die Auslosung von Medikamenten und der Gehilfe, sowie seine zwei Kollegen hatten alle Hände voll zu tun. Das vom Unbekannten vorgelegte Rezept enthielt eine ärztliche Verordnung von zwölf Strichnizinhaltigen Pillen. In der großen Eile beging nun der Gehilfe einen verhängnisvollen Irrtum. Er verwendete das für die zwölf Pillen vorgeschriebene Quantum Strichnizin für jede einzelne Pille; und so bekam der Mann die zwölffache Dosis ausgefolgt; anstatt des Medikaments ein unbedingt tödliches Gift. Erst einige Minuten, nachdem der Unbekannte das Gift verlassen hatte, wurde der Gehilfe des fatalen Irrtums gewahr. Verzweifelt stürzte er auf die Straße, im Trübel des Verkehrs war der Mann freilich längst verschwunden.

Apotheker und Gehilfe warfen sich nun in ein Auto und riefen zur Polizei. Unglücklicherweise vermochte sich der Gehilfe nicht mehr den Namen des Arztes, von dem das Rezept herrührte, ins Gedächtnis zurückzurufen. Er erinnerte sich bloß, daß der Name des Patienten mit Mr. Penn angegeben war und glaubte sich noch einflennen zu können, daß der mutmaßliche Mr. Penn die Bemerkung gemacht hatte, das Medikament sei für seine Frau bestimmt.

Die Polizei stellte zunächst fest, daß im Meldungsamt nicht weniger als 45 Mr. Penn verzeichnet sind, hiezu kommen noch 12 Namensvetter, die in der Umgebung der Stadt wohnen. Von den 57 Penns waren allerdings nur 36 als verheiratet ausgewiesen. Die Polizei verfügte, daß an die 36 Familien sofort dringende telefonische Anrufe versendet werden, überdies wurden 8 Personen dieses Namens, die im Telefonbuch als Abonnennten verzeichnet waren, auch auf diesem Wege verständigt. Bereits einige Stunden später trafen auf die Depeschen die Antworten ein, aus denen hervorging, daß keiner der Adressanten der gesuchte Mr. Penn sei.

Nun wandte sich die Polizei an die Radiostation, die sofort folgendes Aviso weitergab: „Heute mittags um 12 Uhr und einige Minuten wurde einem Manne, der vermutlich Penn heißt, in einer Apotheke im Zentrum der Stadt eine tödliche Dosis von Strichnizin irrtümlich ausgefolgt. Die ärztliche Verordnung galt seiner Frau. Sie wird gewarnt das Medikament zu nehmen. Personen, die die betreffende Familie kennen, werden gebeten, diese oder die Polizei zu informieren.“

Wenige Stunden nach diesem drahtlosen Aviso haben sich etwa vierzig Personen bei der Polizei gemeldet; allerdings hatte keine der erteilten Auskünfte bisher ein positives Ergebnis gezeigt. Die Londoner Behörden sind jedoch der Ansicht, daß das gefunkte Aviso seine Wirkung nicht verfehlen und daß sich in diesem Falle die Aetherwellen als Lebensretter erweisen werden. Man sieht mit Spannung dem Ausgang der drahtlosen Rettungsaktion entgegen.

### Der Milchberg.

Die zahlreichen Bäche und Quellen, die die Nordwestseite des über 2000 m hohen Spornfeldgebirgszuges bei Admont in Steiermark herabrieseln, führen jetzt nicht mehr klares Wasser wie seit Menschengedenken, sondern weißlich gefärbtes, das wie Milch aussieht. Ueberall scheint es, als ob nur Milch herunterfließe, und vergeblich sucht der Tourist in dem stundenweiten, von breiten Gräben und Wasserriñnalen durchzogenen Gelände nach gutem Trinkwasser. Das Geheimnis dieses „Milchberges“ enthüllt Dr. Josef Draxler in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“. Die Gewässer führen alle Kalkmilch aus dem Innern dieses Berges. Der regnerische Sommer hat mächtige, mit dreizehn Kalkmilch gefüllte Höhlen, die sich in dem stark zerfressenen Berge befinden, zum Ueberquellen gebracht, so daß der gelöste Kalk alles Wasser trübt. Weite Formationen des Berges sind erweicht; ein gegen diese Kalkwände geworfener Bergstod bleibt stecken wie ein Wurfpfeil im Fleisch des Jagdtieres.

Das feiste Gelände ist zum großen Teil mit Hochmoor bedeckt. An den Stellen, wo der Waldboden an die noch feststehenden Felsmauern stößt, bemerkt man ringsum am Fuße der Mauern einen frisch bloßgelegten weißen Streifen, der am Felsen genau die frühere Höhe des seit dem Frühjahr gesenkten Bodens anzeigt. Beim Durchklettern der steilsten Teile des Waldes zeigen sich tiefe Spalten, die weit ins Innere des Berges reichen und unheimlich aufgähnen. Am Fuße der mitten im Wald aufragenden, 100 Meter hohen überhängenden Wand des sog. „Dreiecksfelsens“ zeigen 6 Meter hohe herabgestürzte Felsblöcke, daß selbst die Treue der Berge nicht „feststeht“ ist. Die milchigen Bäche, die durch die allmähliche Aushöhlung der Kalkfelsen verursacht sind, beweisen andererseits, wie emsige Kleinarbeit auch ungeheure Felsmassen zum Wanken bringen kann.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. Oktober.

Verhütung von Erkältungen.

Jetzt, bei Beginn der rauhen Jahreszeit, sind mehrere Vorichtsmaßregeln zu beachten, wenn man schwere Erkältungen verhüten will. Der Körper hat nämlich nicht nur die rauhe Witterung zu ertragen, sondern muß auch dem ungewohnten Zustand geheizter Wohnungen und den schnellen Wechsel zwischen einem warmen Zimmer und der kalten Straßenluft aushalten können.

Wenn man sich bereits eine derartige Erkältung zugezogen hat, dann ist es erste Pflicht, sie möglichst schnell wieder zu beseitigen, wenn ihre Harmlosigkeit festgestellt ist. Warme Kleidung, Schwitzkur in der Nacht und Vorsicht gegenüber kalten Luftströmungen, besonders aber gegenüber dem schroffen Wechsel von warmer und kalter Luft werden hier sehr schnell Abhilfe schaffen.

Die zweite Gefahr besteht in dem schroffen Wechsel von kalt und heiß bei nicht genügender Bekleidung. Man sorge daher dafür, daß der Körper durch wollene Wäsche und gute Kleidung geschützt ist, auch wenn am Tage noch milde Wärme herrscht.

Städt. Sparkasse Karlsruhe. Der Stand der reinen Sparanlagen ergibt am 1. Oktober 1926 den Betrag von 11,7 Millionen Mark.

Keine deutschen Goldmünzen. Die in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte, daß die Reichsbank beabsichtige, Goldmünzen in den deutschen Zahlungsverkehr zu leiten, entbehren jeder Grundlage.

Freimarken zu 15 und 25 Pfennig. Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums wird mit der Lieferung der neuen

Freimarken zu 15 und 25 Pfennig voraussichtlich im Laufe des Oktober und November begonnen werden.

Dem Begrüßungsabend der Stadt Karlsruhe zu Ehren der Teilnehmer der 15. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft am Montagabend in der Glashalle des Stadtgartenrestaurants wohnten Vertreter von Staat und Stadtverwaltung, sowie von Handel und Industrie an.

Reisenkolonisten. Am gestrigen Montag vormittag 9.55 Uhr begab sich ein Transport Kinder unserer Stadt zu schwächlichem Erholungs-Aufenthalt nach Badisch-Heinzelndorf bei Säckingen.

Aus dem Gastwirts-gewerbe. Wiederum ist eine schon lange bestehende Gastwirtschaft als solche eingegangen: der „Deutsche Michel“, Ecke Kriegs- und Adlerstraße beim alten Bahnhof.

Verkehrsunfälle. In der Stefanienstraße fuhr gestern abend ein Personkraftwagen in eine Aufgrabungsstelle, wobei das Auto an einen Baum stieß.

Sachbeschädigung. In der Nacht zum 4. Oktober wurden in der Redarstraße an vier Gaslaternen die Scheiben von noch unbekannten Tätern mutwilligweise Weise zertrümmert.

Festgenommen wurden: Ein verh. Bolsterer von hier wegen Meineides, ein 19 Jahre alter Elektrolehrling von Basel wegen Begünstigung, ein lediger 23 Jahre alter Buchbinder von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens, ein Kaufmann von hier wegen Betrugs, ein Kaufmann von Bilsdorf, der in einer großen Anzahl Städte Betrugsereien verübt hat und von der Staatsanwaltschaft Plauen und Rönnekeleisch verfolgt wird, ein Buchbinder von Ulm, der vom Amtsgericht Biebereich wegen Betrugs gesucht wurde, eine Schirmflickerin wegen Bruchs der Ausweisung, 10 Personen wegen Verfehlungen gegen die Passbestimmungen und 9 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Jahresfest der Karlsruher Evang. Stadtmission.

Auf das Jubelfest des Karlsruher Diakonistenhauses, dessen Segen sich weit über Karlsruhe hinaus, ja über die badischen Landesgrenzen hinaus ergießt, folgte am Sonntag das Jahresfest eines lokalen Viedeswerkes, der Evang. Stadtmission, die auf eine 44jährige Wirksamkeit zurückblicken darf.

Der Festgottesdienst fand Sonntag vormittag um 10 Uhr in der Evang. Stadtkirche statt. Kirchenpräsident D. Wurtz, Prälat D. Kühnle wie auch der vorige Prälat D. Schmitt hennert wohnten dem Festgottesdienst an.

Abends wurde im Stadtmissionsaal eine Nachfeier gehalten. Hier war es wieder Pfarrer Herrmann, der als Vorsitzender des Stadtmissionsvorstandes die versammelten Freunde der Stadtmission begrüßte und dem scheidenden Inspektor ein herzliches Abschiedswort widmete.

Abends wurde im Stadtmissionsaal eine Nachfeier gehalten. Hier war es wieder Pfarrer Herrmann, der als Vorsitzender des Stadtmissionsvorstandes die versammelten Freunde der Stadtmission begrüßte und dem scheidenden Inspektor ein herzliches Abschiedswort widmete.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 22 Seiten.

Grüßung und Lebendigung

Kohlen Koks Briketts Brennholz Wünschermann G. m. b. H. Kohlen-Groß- und Klein-Handlung Rheinreederei (Gegr. 1848) Büro: Stefanienstraße 94 am Kaiserplatz Fernsprecher 815, 816 und 817

RECKER & HAUFER, KARLSRUHE, BELFORTSTR. 9 JUNO DER QUALITÄTS-GASHERD

Herd-Becker Waldstraße 13 Heiz- und Beleuchtungskörper Küchengeräte

Wenn Sie einen Ofen Kohlenherd komb. Herd od. Gasherdd benötigen besichtigen Sie unsere Ausstellung Spezialgeschäft für gediegene Heiz- und Küchen-Einrichtungen BENDER & Co. G.m.b.H. Amalienstr. 25, Eckladen Waldstr.

Hammer & Helbling Fernsprecher 118 Kaiserstr. 155/57 Junker & Ruh-Oefen Irische Dauerbrand-Oefen Billigste Preise Größtes Lager

Kohlen \* Koks \* Briketts Grudekoks und Anfeuerholz liefert in bester Qualität schnell und gut FRIEDRICH CHR. KIEFER Karlstraße 4 Telefon 254

Beleuchtungskörper und elektrische Apparate für alle Zwecke Heizöfen Heiztonnen Rheimstr. 13 Fernspr. 691

Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz FRANZ HANIEL & Cie, G.m.b.H. Kaiserstraße 231 Fernruf 4855, 4856, 4734

Oranier u. Junker & Ruh-Dauerbrandöfen v. 17RM. an Gasheizöfen Kohlen-, Gas- und komb. Herde kauft man vorteilhaft im Spezialgeschäft J. Lechner & Sohn, Klauprechtstr. 22 Günstige Zahlungsbedingungen!

Holz-Beleuchtungen in allen Ausführungen. Stets reiche Auswahl in Seidenlampen Wir übernehmen bei billigster Berechnung die Anfertigung v. Lampenschirmen Bad. Handwerkskunst Karlsruhe Friedrichsplatz 4 / Tel. 1752

J. SCHÜHLE HOLZ UND KOHLEN SOFIENTRASSE Nr. 136 Alle Sorten Ruhr- u. Saarkohlen Briketts / Brennholz Telefon Nr. 4687

Bevor Sie Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochapparate, Staubsauger usw. kaufen, besichtigen Sie bitte kostenlos u. unverbindlich unsere Auswahl und Preise. Konkurrenzlos in Preis und Qualität! BELEUCHTUNG E. u. K. KARRER, Amalienstr. 25a gegenüber dem Postscheckamt

Zum Frankenlandabend.

Aus Anlaß des Frankenlandabends haben einige Karlsruher Buchhandlungen Ausstellungen von Werken über das Frankenland und fränkischer Schriftsteller veranstaltet. So hat u. a. die Braunsche Buchhandlung einige Werke der fränkischen Dichter Benno Rüttenauer und Wilhelm Weigand in ihrer Auslage, und die Buchhandlung von Müller und Gräff hat ein ganzes Fenster zur Auslage von fränkischer Literatur verwendet und geschmackvoll ausgestaltet.

Jagd und Fischerei im Oktober.

Mit Monatsanfang wird der Hase frei, doch sollten, wie „Der Deutsche Jäger“, München, mittelt, bei etwaiger Ausübung der Suchjagd schwache Hasen und gut aushaltende Hühner, da noch tragend oder säugend, mit dem Abschuss verschont und auch bei dem im Laufe des Monats beginnenden Treibjagden tunlichst berücksichtigt werden.

Automobilstraße Hamburg-Mailand.

Die Frankfurter Konferenz vom 11. September.

„Das Wirtschaftsamte der Stadt Frankfurt am Main hat jeben den offiziellen Bericht über die Bepflegung des Projektes der Automobilstraße Hamburg-Mailand fertiggestellt. Wir entnehmen demselben die folgenden Einzelheiten von allgemeinem Interesse. Oberbaurat Ulfelder, der das vorliegende Projekt ausgearbeitet hat, bemerkt einleitend, daß die verschiedenen Umstände, die zur Zeit eine Ausnutzung des Automobils für größere Umstände unmöglich erscheinen lassen, eine derzeitige Reisegewindigkeit von höchstens 50 Prozent der tatsächlich ausnutzbaren mittleren Geschwindigkeit eines Automobils bedingen. Bisher wurden beim Ausbau der Straßen mit Kleinplaster als Decke die besten Erfahrungen gemacht. Bisher besitzen nur Nordamerika und Italien eine Reihe von Überlandstraßen für das Automobil. Deutschland hat die Wuisbahn zwischen Berlin und Potsdam.

belegung genommen werden können. Trotz einer Verteuerung von 10-15 Prozent kommt bei dem Arbeitsmangel kein Maschinenbau in Frage, zumal im Straßenbau mit Erwerbslosen gute Erfahrungen gemacht wurden. An diese Ausführungen Ulfelders schloß sich die allgemeine Aussprache. Prof. Salomon (Frankfurt) schätzte die Kosten des Projektes auf etwa 200 Millionen Mark und hält Benutzungs-Zahrestarten auf 500 Mark für angemessen. Geh. Rat Prof. O. Hen (Hannover), Vorstandsmitglied der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau, besprach ein Projekt Hannover-Braunschweig, das er wegen der Kostenfrage ausarbeiten ließ. Darnach ergaben sich: 137 000 Mark Baukosten je Kilometer, ohne Grunderwerb. Bei 25 Meter Straßenbreite kommt zu der Baukosten von rund 140 000 Mark für den Grunderwerb eine Summe von 200 bis 3000 Mark ftd. Kilometer. Hauptfrage ist die Straße hat eine gute Decke, sie kann an einer Stelle Pflaster, dort Beton, dort Asphalt haben. Die schwerste Rippe wird die Auseinanderlegung mit den Behörden sein. Stadtoberbaurat Bronner (Karlsruhe) meißt auf die Berücksichtigung der Kraftwagenstraße im Generalbebauungsplan von Karlsruhe hin. In Karlsruhe schätzt man die Baukosten auf 500 000 Mark je Kilometer, bei 1000 Kilometer also 500 Mill. Mark, Verzinsung und Verwaltung rund 45 Mill. Dies sei tragbar. Provinzialrat Dr. Wolff-Oberhessen (Gießen) äußert, man müsse nach neuen Verkehrsmöglichkeiten suchen, um das Lohntal mit dem Main in Verbindung zu bringen. Verkehrsminister Wolff (Baden-Baden) betont, daß durch die Straße ein starker Aktivposten in der Betanziehung ausländischer Touristen gebucht werden könne. Herr Marx (Handelskammer Wiesbaden) legt großes Gewicht auf die Schaffung der Zuführungsstraßen. Oberreg.-Rat Siegert (Regierung), Darmstadt, meint, es müsse sofort Prüfung mit den Behörden genommen werden. Die Einsegnung ließe sich sicher glatt durchführen, schon wegen der Beschwerden über den Autoverkehr. Der Vertreter der badischen Regierung wünscht baldige Befanntgabe der Umgebungsstraßen, um diese mit dem badischen Straßenbauprogramm in Einklang zu bringen. Reg.-Rat Went (Regierung Basel) wünscht ebenfalls baldige Festlegung der Linienführung. Geh. Rat Oden (Hannover) betont, daß die Planführung den einzelnen Gemeindeverwaltungen baldigt zugehen müsse, um die Pflichtlinienpläne festzulegen. Er empfiehlt, zunächst ein paar hunderttausend Mark durch die Beiträge derjenigen Kommunen und Provinzen und interessierten Kreise flüssig zu machen, durch deren Gebiet die Straße führen soll. Die Vorarbeiten zur Gründung des gemeinlichen Vereins wurde einem fünfgliedrigen Komitee übertragen, dem außer Prof. Oden (Hannover) je ein Vertreter für die preußischen Provinzen, für die Freistaaten Hessen und Preußen sowie von Frankfurt angehören.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Storbefälle. 1. Oktober: Jonas Scheibel, 67 Jahre alt, Badstr. 2. 2. Oktober: Peter Dreikluft, 67 Jahre alt, Schreiner; Eugen Scheffler, 68 Jahre alt, Kaufmann; Adolfsine Adam, 60 Jahre alt, Ehefrau von Karl Adam, techn. Dienstleistungs; Karl Delobelle, 45 Jahre alt, Kaufmann; Theresia Rofler, 69 Jahre alt, Ehefrau von Johann Rofler, Former; 3. Oktober: Wilhelm Ballmer, 69 Jahre alt, Fabrikarbeiter; Antje Bödel, 64 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Bödel, Metzger; Maria Weingarten, 55 Jahre alt, ohne Beruf; Karl Schneider, 48 Jahre alt, Automobilfahrer; Natalia Hofmann, 80 Jahre alt, Witwe von Eduard Hofmann, Oberlehrer; Max Lockner, 62 Jahre alt, Schlosser; Ernst Hennhöfer, 67 Jahre alt, Kaufmann; Adolf Ehret, 67 Jahre alt, Bankbeamter.

Wetteranrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Witterungsmittlungsbericht. Bei nordöstlichen Winden dauert das trockene, kühle Wetter fort. In der Rheinebene wurden gestern nachmittags 18 Grad erreicht; in der klaren Nacht sanken die Temperaturen stellenweise bis auf 4 Grad. Das noch weiter erstarrte Hochdruckgebiet umfaßt den größten Teil Europas; der Hauptkern hat 777 Millimeter über der nördlichen Nordsee, ein weiterer Kern hat sich über Mitteldeutschland entwickelt. Tiefdruckgebiete stehen im hohen Norden vorüber; nach der Ostsee verlaufende Windwellen verursachen dort Trübung und vereinzelt Regen. In Deutschland ist das Wetter vielfach neblig, in Baden heiter. Unter dem Einfluß des hohen Druckes wird das kühle, trockene Wetter bei uns weiter anhalten. Wetterausblick für Mittwoch, den 6. Oktober. Fortdauernd heiter und trocken, lokale Bräunel; tagsüber mild, stellenweise leichte Nebel. Wasserstand des Rheins: 6. Okt., morgens 6 Uhr: 188 Stm., gef. 2 Stm. 7. Okt., morgens 6 Uhr: 186 Stm., gef. 2 Stm. Mannheim, 5. Okt. morgens 6 Uhr: 211 Stm., gef. 3 Stm.

Turnen \* Spiel \* Sport.

Kraftsportverein „Deutsche Eiche“ Badland. Am Sonntag, den 26. September d. J. fand anläßlich des Stiftungsfestes des Kraftsportvereins „Deutsche Eiche“ im Vereinslokal zum „Lamm“ ein Freundschaftskampf im Ringen, Gewichtheben und Boxen statt, zu dem die Mannschaften des Athletiksportvereins Gießen an gewonnen werden konnte. Der Vorsitzende Herr Dr. Schmitt begrüßte die erschienenen Gäste und gab der Freude Ausdruck, über das kameradschaftliche Zusammenhalten der Vereine, die dem deutschen Athletik-Sport-Verband von 1891 angeschlossen sind, es wurde in die Ränge eintraten. Die Kampfteilnahme lag in Händen von Herrn Gauspfortwart Schäfer, der in einmündiger Weise seinen Amtes wahrte. Das Gesamtergebnis war: Im Ringen unentschieden im Gewichtsbereich 500 Pfund Körpergröße und im Boxen Gauspfortwart überlegen. Die Kämpfe selbst nahmen einen schönen und ruhigen Verlauf. Im gemütlichen Teil trugen der Musikverein Harmonie, sowie das Quartett vom Gesangsverein Niedertraun durch Vorträge zur Unterhaltung bei. Madonnen des Radfahrervereins Concordia Forstheim. Vor einer großen Zuschauermenge begrüßt, konnte am Sonntag nachmittag die Vereinsmeisterschaft des Vereins bestritten werden. Nach 1 Uhr betrat der Fahrer das Feld, zwei Runden um den Hardtwald gleich 26 Kilometer. Die erste Runde verlief gut, aber in der zweiten Runde mußte Ernst Helfer ausfallen. Das Rennen verlief ohne Unfall. 1. Franz Belker, 46 1/2 Minuten; 2. Heinrich Keger, 48 1/2 Minuten; 3. Hugo Gräßinger, 51 Min.; Arthur Landhäuser, 51 1/2 Min.; 5. Ambros Effig, 53 Minuten. Das Länderfußballspiel Baden - Elßig fällt aus. Das im Rahmen der Hanauer Herbstwoche in Elßig geplant gewesen Fußball-Länderspiel Elßig-Baden muß leider ausfallen. Dafür ist die Propagandamannschaft der Stuttgarter Riders für den 10. Oktober verpflichtet worden.

Advertisement for O-Cedar Mop. Text: 'Das fehlt uns noch' (What is missing for us). 'Warum länger rücktständig bleiben? In jedem modernen Haushalt ist heute der praktische getränkte O-Cedar Politur Mop, weil er der Hausfrau die Arbeit bequem und angenehm macht. Durch leichtes Überwischen wird der Staub gründlich aufgenommen, und der Fußboden, ob lackiert, parkettiert oder Linoleum, gleichzeitig wieder frisch poliert. Der Anschaffungspreis ist so gering! Überall zu haben in den Verkaufsgeschäften, Drogerien, Seifenhandlungen, Linoleumgeschäften etc. O-Cedar Gesellschaft m. b. H. Berlin N.20. Achten Sie auf die Originalmarke, O-Cedar.'

Advertisement for Karl Baum Sack- u. Deckenfabrik. Text: 'Wasserdichte Wagendecken. Regen-Sommer- u. Wolldecken. Kehl-Rheinhafen.'

Advertisement for Auto-Garagen aus Wellblech. Text: 'Tank-Anlagen. Fahrrad-Schutzhäuser. Schuppen jeder Art. Gebr. Achenbach G. m. b. H. Eisen- u. Wellblechwerke. Weldenau (Sieg). Postfach Nr. 318, A. 1825. Vertret.: Ed. Mahmann, Karlsruhe, Drallsstraße 9. Telefon Nr. 4224.'

Advertisement for Uebel & Lechleiter. Text: 'Uebel & Lechleiter wohlfeile Qualitäts-Pianos. Zu gleich günstigen Zahlungsbedingungen wie jedes andere Fabrikat nur bei H. MAURER Kollersstr. 176 Eckhaus Hirschgstr. 19202.'

Advertisement for Süßwaren. Text: 'Süßwaren Süß. Nichts Unangenehmeres ist denkbar! Widmen Sie daher rechtzeitig Ihre Aufmerksamkeit der Fußpflege und lassen Sie sich kostenlos beraten durch WIZARD. Süßwarenfabrikation. Täglich von Mittwoch den 6. Oktober bis Samstag den 9. Oktober. Die bekannten Wizard-Fußstützen sind leicht, ohne Metall und ohne Gummi, daher kein Rosten, kein Aufpumpen, kein Undichtwerden. Schuhhaus Stern Karlsruhe Karl-Friedrichstr. 22. Pertschin Wanzeln, Ratten-, Mäuse-Käfervertilgung erstklassige Erfolge. Oskar Pertsch, Luisenstr. 4 4208. Tel. 15008.'

Advertisement for Die Reit- und Fahrshule zu Elmshorn. Text: 'Wagen- u. Reitpferde Geschäfts- u. Ackerpferde zu festen Preisen, direkt v. Züchtern bezogen. - Ausbildung junger Leute im Reiten, Fahren etc. - Prospekte gratis. - Adr. Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes. Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei S. Thierackern.'

Advertisement for la Most-Aepfel. Text: 'la Most-Aepfel liefert in Waagenabteilungen oftigst Rudolf Weigel, Karlsruhe i. B. Bismarckstr. 12 (1898) Telefon 6664.'

Advertisement for Damenhüte. Text: 'in Samt, Stoff u. etc. werden angefertigt, alt. Hüte umgearbeitet, bei sehr billiger Berechnung. M. Wulm, Ritterstr. 46, 1. Et., 186. 96570.'

Advertisement for Rotwein. Text: '25er Dürkheimer. Beste Roten und feinsten blasser. Niebes. 96406. Uhländstraße 26.'

Advertisement for Zwiebeln. Text: '420 4 mit Sod p. Str. prima gelbe, rötliche, braune, stets bid.: empl. Michael Ruder I. Mühlheim (Wfals). 26438.'









Reeban.

Kriminalroman

Von

Edwin Balmer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von E. v. Kraatz. (Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)
„Sie behaupteten es steif und fest, und wunderten sich, daß ich so schnell herübergekommen wäre. Steve, ich sage dir, es lief mir eiskalt über den Rücken. Ich beschloß, sofort zu Sparlings zurückzufahren, um sie holen. Aber vorher telephonierte ich, und Gibson, der Sparlingsche Portier, war am Apparat. Ich tenne seine Stimme ich fragte:

„Ist Fräulein Crewe noch da, Gibson?“
„Ja wohl!“, sagte er. Sie ist im Nebenzimmer.“
„Ich möchte Sie sprechen“, sagte ich.

„Ja wohl!“, antwortete er. „Darf ich um den Namen bitten.“
„Fanneal“, sagte ich.

„Herr Stephen Fanneal?“ fragt er.

„Ich dachte alle Welt wäre verrückt geworden! Wie konnte ich von dir und meiner Stimme verwechseln, Steve? „Jerry Fanneal“, antwortete ich, und er sagt er nur: „Wie, Sie?“ Und als ich es noch einmal wiederhole, sagt er: „Aber Herr Jeremy Fanneal ist ja hier, Sir!“

„Was!“ schrie ich ihn an. „Er ist da — jetzt da, Gibson?“

„Ja, Sir.“
„Können Sie ihn sehen, Gibson?“
„Ja, Sir! Eben geht er mit Fräulein Crewe durch die Halle.“

„Holen Sie ihn doch mal gleich aus dem Telefon“, sagte ich.
„Welchen Namen soll ich nennen, Sir?“
„Gar keinen. Sagen Sie ganz einfach, er würde am Telefon gewünscht.“ Und dann — bei Gott, Steve, dann sprach er mit mir!

„Jetzt begreife ich mich zu Jerry hinüber: „Wer?“
„Ich selbst, Steve! Ich mich nicht an, als ob ich blödsinnig wäre. Ich sage dir, als ich den Kerl hörte, bin ich so hochgesprungen! Er sprach nicht ganz so wie ich. Ich meine, er sagte nicht dieselben Worte, die ich gesagt haben würde — nicht ganz! Aber er sprach sie in derselben Art wie ich, Steve. Nachdem ich ihn gehört hatte, sagte ich: „Wer zum Teufel sind Sie denn?“

„Jerry Fanneal“, sagte er ganz ruhig. „Wer ist da?“
„Was sollte ich darauf erwidern?“ Sie sind da mit Dorothy Crewe zusammen?“ schrie ich. „Ich möchte mit ihr sprechen.“

„All right!“, sagte er und ich wartete drei Minuten lang auf sie. Natürlich kam niemand, und ich konnte überhaupt niemand mehr anrufen, denn er hatte den Hörer hängen lassen. Aber nach vier Minuten kam ich zu mir, erwachte eine Drohsche und kam bei Sparlings an, nachdem Dora gerade im Augenblick vorher mit ihm fortgefahren war. Sparlings wollten wissen, warum ich zurückgekommen wäre. Ich wäre doch erst eben in einer Drohsche mit Dorothy nach dem „Drake“ abgefahren. Sie fragten, wo Dorothy wäre, aber ich hielt mich nicht mit Antworten auf, sondern jagte noch dem Drake zurück. Doch sie kam nicht, und ich kam auch nicht! Ich meine — der andere Kerl, der angeblich ich war, ließ sich nirgends sehen. Von da ab wurde von uns beiden nur noch ich gesehen, und alle Welt fragte mich nach Dorothy. Ich war da — aber wo war Dorothy?

Bei Gott, Steve, jetzt ist es gleich drei, und sie kam nicht, ist auch nicht zu Hause angekommen oder irgendwo anders, was denkbar wäre. Wenn jene verfluchten Saphire und Diamanten nicht wären, mit denen man sie behängt hatte, würde ich vielleicht denken, daß

irgendein dummer Streich vorläge. Aber sie hat heute ja ein paar Hunderttausende an sich — oder hätte sie wenigstens. Steve! Und die Zeitungen waren voll davon: „Harrison Crewe bringt königliche Juwelen nach Chicago mit“ und all solches Zeug. Du wirst es ja gelesen haben, Steve. In war auch bei Crewe — komme geradeswegs von dort her. Sie glaubten nicht, daß irgend etwas vorgefallen ist. In ihrer Familie ist ja noch nie irgend etwas Besonderes geschehen, weißt du. So was kommt nur bei anderen Leuten vor — ich meine solche Dinge, wie sie Dorothy vielleicht zugestochen sind, Steve! Natürlich konnte ich mich nicht allzudeutlich ausdrücken. Sie sind völlig überzeugt, daß Dorothy mich aus irgendeinem Grunde verlassen hat, um mit anderen Bekannten von Sparlings wegzufahren, und daß ich mich ungebührlich darüber aufrege. Sie halten es noch nicht für an der Zeit, die Polizei zu lenachrichtigen. Du kennst sie ja. Ich hat sie dringend, konnte sie aber nicht dazu bewegen, die Polizei und die Zeitungen in ihre Angelegenheiten hineinzuziehen. Aber ich habe von ihrer Portierloge aus das Hauptpolizeiamt angerufen und gebeten, mir hierher Nachricht zu geben. Du wirst mich also am Telefon vertreten, nicht wahr? Ich gehe wieder auf die Straße und werde dich alle fünfzehn Minuten anrufen. Du bist nun im Bilde, nicht wahr, Steve?“

„Ja, sagte ich, um ihm zu willfahren. Es war nicht wahr, aber vielleicht doch wahrer als ein Klein gewesen wäre, denn die Hauptsache war mir klar: nämlich, daß er in Todesangst war, daß Dorothy infolge eines ihm selbst unverständlichen Vorfalls fürchtbar zu Schaden gekommen wäre.“

„Dann zieh dich also an, Steve, und vertritt mich hier.“

Ich stand auf. Er starrte mich an, ging dann auf die Tür zu und griff plötzlich nach dem Hörer meines danebenstehenden Apparates, obgleich es nicht geklingelt hatte. Es hatte auch niemand angerufen, und er mußte erst um Verbindung mit „Polizei, Detektivzentrale“ bitten. Als er sie hatte, nannte er seinen Namen und unsere Telefonnummer und fuhr dann fort: „Ich rief vorhin an, um Sie zu erfragen, mich sofort zu benachrichtigen, falls Sie — Was? Ich stürzte hin, um ihm den Hörer zu entreißen, aber es war zu spät, er hörte es zuerst. „Steve! Sie haben sie! Sie haben sie auf der Straße gefunden — in ihrem blauen Kleid und ihrem blonden Haar! Dora, Steve! Ihr Halsband ist fort, aber es sind Spuren zu sehen — an ihrem Hals. O, Steve, sie warten auf mich. Ich soll hintkommen — um sie zu identifizieren.“

Ich packte ihn an den Schultern. „Sie ist tot?“

„Sie glauben es — oder so gut wie tot.“

„Ich steh ich nicht 'os. „Du mußt auf mich warten“, sagte ich. „Sonst läßt dich nicht fort. Du wirst dadurch höchstens Zeit sparen. Gib dein Wort, Jerry!“

Er sah mich gerade in die Augen. „Nach‘ raus, Steve!“ war alles, was er erwiderte.

Zweites Kapitel.

Und entkommt von beiden.

Ich brauchte nur eine Minute, um in die Kleider zu fahren. Jerry hatte es nicht im Hause ausgehalten, aber ich fand ihn draußen, wo er neben der Drohsche, die er nicht entlassen hatte, auf und nieder ging.

„Chicago Avenue, Polizeiamt“, rief er dem Chauffeur zu und sprang vor mir hinein. „Sie haben sie dahin gebracht“, sagte er zu mir. „Gefunden wurde sie in der West-Division-Straße dicht am Fluß.“

Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß es Dorothy Crewe war — seine Dora, die er geliebt hatte. Und für das, was ihr zugestochen war, maß er sich die Schuld bei.

„Steve, sie dachte, sie führe mit mir!“ rief er aus. „Es war mein Keedban! Es gibt also einen Keedban. Du siehst es ja nun — Keedban entführte sie und brachte sie um!“

Ich fuhr trotz aller Selbstbeherrschung heftig zusammen und werde wohl erklären müssen, woran das lag. Jerry und ich sind nämlich, wie die meisten unserer Bekannten wissen — während die Chicagoer Zeitungen nur zuweilen dahingehende Andeutungen machen — nicht feibliche Brüder. Van steht es uns auch an, denn ich bin von richtigem Fannealscher Art: groß und starkmüchtig, hager und langsam in allen Bewegungen und regelmäßigen, etwas edigen Gesichtszügen, starker Nase und Kinn — kurzum ein Rhode, Island-Pantee, nach Illinois verpflanzt. Meine Augen sind blau, Haare sandfarben. Terrys Augen sind auch blau, aber von einer ganz anderen, leuchtend lebendigen Bläue. Das Klingt, als ob wir ähnliche Augen hätten, aber in Wirklichkeit liegt in ihnen unsere größte Verschiedenheit. Meine sind ruhige, von zehn urkundlich verzeichneten Generationen vorsichtiger Kaufleute ererbte Augen. Terrys dagegen — ja, wer weiß! Terrys langer, anmutiger Körper ist nicht so stark, aber doppelt so behende wie der meine, Terrys klare, dunkle Haut und sein weiches, schwarzes Haar auf seinem bewegenen Kopf, seine feingliedrigen, aber kräftigen Hände, sein Lachen, sein Trällern und sein Schwung sind — französisch vielleicht, oder spanisch, oder italienisch? Alles oder keines von allen dreien, sondern irgendeine andere, wunderbare Blutmischung energischer, leidenschaftlicher Völker? Niemand vermag es zu sagen — Jerry selbst noch weniger als wir alle. Denn eines Tages, als ich etwa zwei Jahre alt war und unter der sorglosen Obhut meiner Kinderfrau allein an einer vornehm abgelegenen Stelle des Lincoln-Parks spielte, tauchte Jerry unter den Bäumen auf und lief über den Rasen, um mit mir zu spielen. Selbstverständlich sprang meine Kinderfrau sofort auf, um mich vor Befubelung durch einen dunklen Fremdling zu schützen, obwohl man sich noch heute erinnert, daß er nett und reinlich gekleidet war. Sie wollte ihn verjagen, und als er nicht fortgehen wollte, sondern ihr entschüpfte und mich zärtlich umarmte — was ich ebenso zärtlich erwiderte — trennte sie uns und versuchte, ihn zu seiner Mutter zurückzubringen. Aber sie fand weder seine Mutter noch irgend jemand anderes, der sich zu ihm bekannte — fand sogar nicht einmal einen Polizisten. (Ich weiß mich dessen natürlich nicht zu erinnern, doch wurde es mir später erzählt.) Dann kam meine Mutter vorübergefahren und fand Jerry und mich zusammen vor.

Meine Mutter scheint gefunden zu haben, daß meine Kinderfrau daran schuld wäre, daß Jerry von seinen Angehörigen fortgelaufen war. Meine Mutter neigte dazu, bei allen Vorfällen irgend jemand zu tadeln. Außerdem besaß sie ein stark entwickeltes Verantwortlichkeitsgefühl. Das sprach nun für Jerry, und so nahm sie ihn denn in ihrem Wagen mit nach Hause, wo er in einem Fremdenzimmer getrennt untergebracht wurde, während man die Polizei benachrichtigte und Anzeigen in die Zeitungen setzte. Sie wollte das Kind nicht der Behörde überliefern, sondern es seinen Eltern zurückgeben, und als das nicht gelang, blieb Jerry weiter in unserem Hause. Ein Kinderarzt untersuchte ihn und erklärte ihn für völlig gesund, gut entwickelt, frei von angeerbten Mafeln und auffallend „geweiht“. Er schätzte sein Alter auf etwa zwei Jahre ein und meinte versichern zu können, daß er „von europäischen Eltern“ herstamme.

„Französisch“, sagte meine Mutter. „Er behauptet, daß er Jerry heißt, aber meiner Ansicht nach ist er mon chery genannt worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Chr. Dosenbach
Herrenstraße 20
empfehlen ihre besten Neuheiten in
Samt- u. Filzhüten
zu billigsten Preisen. 19032

Wart billig und gut!
Fuch- und Fauschmäntel . . . . . 12.— an
Herbst- und Regenmäntel . . . . . 9.— an
Velour de laine-Mäntel . . . . . 22.— an
Kostüme . . . . . 10.— Röcke . . . . . 2.50 an
Gummimäntel für Damen und Herren
Kinder-Mäntel in allen Größen — Windjacken
Ottoman- Plüsch- und Astrachanmäntel
Seiden- und Samtkleider
Für starke Damen grosse Weiten 18938

dominal
Konfektionsfabrik
Wilhelmstr. 36, 1 Tr. lks.
280669

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer
neu, eichen, mit 2-facher Spiegelverant,
Preis 500.—; mit 2-fach. Spiegelverant,
Preis 420.—. Garantie gute Arbeit, zu
verkaufen. Durlacherallee 32, IV., 1. Etage.

HAUTLEIDEN?
Diese
PROBEFLASCHE
bringt
Sofortige
Linderung!
Zusendung kostenlos

Ja wirklich, vollkommen umsonst eine aus-
reichende Probe des neu entdeckten
D. D. D.-Hautmittels. Da wir die Gratis-
probe nur kurze Zeit versenden, empfehlen wir
Ihnen eine solche sofort zu verlangen. Das
D. D. D.-Hautmittel ist eine Lösung wissen-
schaftlich erprobter kräftiger und kostbarer
Medikamente. Ekzem, Hautausschläge, Belin-
nungen sowie die verschiedensten einfachen
und schwereren Hauterkrankungen werden
durch seinen wohltuenden Einfluss wirksam
bekämpft. Es erfasst die Krankheitskeime unter
der Haut. Alle Apotheken verkaufen D. D. D.
für M. 2,75 die Flasche.
Schreiben Sie bestimmt noch heute um die
reichliche Gratis-Probeflasche. Sie wird Ihnen
sofortige Linderung von Juckreiz und
anderen Beschwerden bringen, unabhängig da-
von, wie lange Sie schon daran leiden.
Vergessen Sie nicht, dass unser Gratisangebot
nur kurze Zeit dauert. Schreiben Sie deshalb
noch heute an
Lehmanns Apotheke (D. D. D.-Laboratorium)
Berlin W 62, Kleiststrasse 24.

Verehrte Herren!
Im Stoffhandel wird viel Unfug getrieben. Wer bietet nicht
alles Stoffe an! Und mit welchem Geschrei! Der eine bringt
„katastrophal billige Konkurrenzware“, der andere ist „aus Not
und Geldverlegenheit so billig“, der dritte hat „Fabrikpreise,
also „bis“ 50 % unter Ladenpreisen“, der vierte will als ganz
uneigennützig Heiliger „nur“ „das Volk billig versorgen“,
„die Beamten billig versorgen“ und wie die Blüten alle heißen.
Und sie finden gläubige Gemüter.
Um Gottes willen, glauben Sie denn, daß diese Leute mehr
können, als ein großes, solides, bodenständiges Spezialgeschäft?
Unterstützen Sie doch, bitte, diejenigen Geschäfte, die trotz
heutigen scharfen Konkurrenzkampfes bei der Wahrheit bleiben
und nicht mit übertriebenen Anpreisungen auf Kundenzug
ausgehen. So helfen Sie mit, der Unsolidität den Boden zu
entziehen.
Wir haben ständig ca. 400 Herrenstoffe vorrätig! sind be-
kannt für guten Geschmack, haben stets gleichmäßig solide
Preise, verpönen jedes unreele Manöver.
Das sind Tatsachen, die Sie bei Gelegenheit durch ganz un-
verbindlichen Besuch gütigst nachprüfen wollen. Der Zaghafte
möge wenigstens unsere 4 Fenster gelegentlich ansehen.
Mitgl. der Beamtenbank können mit vordatierten Schecks zahlen.
19060

Erste Firmen erhalten
Industrie-
Credite
zu günstigen Bedingungen.
Angebote unter Nr. 7287 an den „In-
validendank“ Annoncen-Expedition
Karlsruhe in Baden
Druckarbeiten werden rasch u. sauber angefertigt
Preuderei Ferd. Thiergarten

Vorteilhafte
Seidenstoffe
Crépe Marocaine Seide, 100 cm. fl. Reispollen 3.50
verschiedene Farben • Meter
Bolle mit Seide, in reicher Farbauswahl, 100 cm 6.20
Meter
Crépe de Chine la. reinseid., neueste Farben, 5.90
100 cm, schöne Qualität, Mtr. 875
Washseide Delveta, reine Seide, großes Farben- 4.20
sortiment • • • • • Meter
Halbseid. Damassés für Mantelfutter, 86 cm 2.45
Meter 6.80 3.95
la Seidentrikot bewährte waschbare Qual. schöne 5.30
Farben, 135/140 cm breit, • Mtr. 3.25
mit Atlasstreifen • Mtr. 4.30
einfarbig Mtr. 8.25
la Bolle, mit Kunstseide, 135/140 cm breit • • • • • Meter
Julius Strauß
1922 1

Ehe Sie kaufen
besichtigen Sie meine
bekannt preiswerten
Wohn- u. Speisezimmer-
Zuglampen
mit Seldensolströmen,
von den einfachsten
bis feinsten 17334
Stil-Modellen.
Neueste Innen-
dekorationenfarben.
Qualitäts-Ware.
Fachm. Bedienung.
SPEZIALHAUS
Wilh. Clorer jr.
Kaiserstr. 136. H.
Telefon 1228.

Extrafines
Erdnuköl
ohne jeden Belgeschmack
Ltr. M. 1.40, bei 5 Ltr. M. 1.30.
Drogerie Dehn Nachf.
Zähringerstraße 55.
18011

Sachverwaltungen
übernimmt erford. Archi-
tekt, Angebote u. Nr.
29097 an die Bad. Pr.
Buchführungsarbeit.,
Steuerbilanzen
übernimmt
St. Weber,
Erlingerstraße 45.

Mittwoch, den 6. Oktober 1926
Große Zufuhr in
Preißelbeeren
En grosverkauf Ludwigsplatz
Ede Karlstraße beim Postamt
Kleinerverkauf in der Südbad. Markthalle
Ede Baummeier- und Martenstraße.
Anton Metzger.
19247

